

Romanvorhersage
Es wird düster und die Wolkendecke reißt nur selten auf. Ein Sinnsturz unter 0 sorgt für eine eisige Lektüre, die sich im Verlauf leicht aufwärmen kann.

The Georgetown Inquirer

Freitag, kurz nach zwölf
\$ 1.80 Vorzugspreis, limitierte
Sonderausgabe. Erscheinungs-
weise einmalig. Sonderausgaben
zu verschiedenen Anlässen mög-
lich, insbesondere zum Unter-
gang der Zivilisation oder Welt.

SONDERAUSGABE

www.sinnfinsternis.de

UNABHÄNGIG, UNZENSIERT & UNGESCHÖNT

www.reyk-jorden.de

APOKALYPTISCHE EDITION

»SINNFINSTERNIS«

VON ZOMBIES, MENSCH UND SPRACHGEWALT



NOVEMBER 2017

SINNFINSTERNIS
REYK JORDEN

ISBN: 978-3-7450-5718-8
reyk-jorden.de | sinnfinsternis.de

GRABGEFLÜSTER

Seite 5: Der Autor Reyk Jordan beantwortet ein paar kurze Fragen unseres Reporters megaexklusiv für alle Redaktionen. Außerdem neu ab dieser Ausgabe: Totes Fleisch statt nacktem – Zombiewitze ersetzen das sexy Girl auf Seite 8.



Doppelmord Polizei bittet um Mithilfe

In der vergangenen Nacht entdeckte ein Einbrecher zwei Leichen in einem Einfamilienhaus und alarmierte das Georgetown Police Department. Offenbar nahm sich ein 75-jähriger das Leben mit einem Schuss in den Rücken und ermordete danach seine 67-jährige Ehefrau. Die Ermittler gehen von einem heftigen Ehestreit aus. Mögliche Zeugen sollen sich dringend auf dem Revier Georgetown melden.



Horror-Unfall Beinahe jedenfalls

Gestern sind zwei vollbesetzte Doppeldeckerbusse frontal zusammengestoßen. Leider geschah der Unfall im verkehrsberuhigten Bereich, sodass es keine Toten gab, lediglich zwei Leichtverletzte. »Das war einfach Pech«, bestätigte ein Gaffer, »auf der vielbefahrenen Umgehungsstraße wäre deutlich mehr drin gewesen. Schade.«

Sinnfinsternis Der Klappentext

Trent Adams hasst die Welt, die Menschen und am meisten sich selbst. Gehässig betrachtet er die wiederauferstandenen Toten als konsequenten Schritt der Evolution, ahnt aber nicht, dass die Zombies das geringste Problem in Georgetown sind.

Reyk Jordan liefert mit »Sinnfinsternis« einen Zombieroman, der vom Sarkasmus des Ich-Erzählers lebt und mit genretypischen Klischees kokettiert. Umrahmt von einem pessimistischen Menschenbild bleibt die Geschichte trotz Nuancen feinen Humors überaus zynisch, brutal und schonungslos direkt. Definitiv nichts für Zartbesaitete.

Die ausführlichere Story finden Sie in der Inhaltsbeschreibung »Zwischen plakativem Horror und bitterböser Sozialkritik« – exklusiv im Georgetown Inquirer.

» Mehr auf Seite 2

Postapokalyptische Betrachtungen Ein Presseheft mal anders

Vehrte Leserin, sehr geehrter Leser, unsere Redaktion hat sich in der Apokalyptischen Edition des Georgetown Inquirers voll und ganz dem gerade erschienenen Roman »Sinnfinsternis« von Reyk Jordan gewidmet.

Unsere Artikel informieren rund um das Thema und wir versuchen so viele Fragen wie möglich damit beantworten zu können. Wir beleuchten neben dem Inhalt besonders auch einige Hintergründe des Romans, portraituren die Charaktere in aller Kürze und bieten Leseproben sowie ein kurzes Interview mit dem Autor. Auf die gewohnten Rubriken aus dem Bereich Unterhaltung und

Anzeigenmarkt müssen Sie selbstverständlich nicht verzichten. Wir hoffen, dass Sie auch mit dieser Sonderausgabe zur redaktionellen Informationsbereitstellung Spaß haben werden und bedanken uns recht herzlich für Ihre Aufmerksamkeit. Sollten Fragen auftauchen, bitten wir Sie, sich direkt mit den Verantwortlichen dieser Ausgabe elektronisch in Verbindung zu setzen: rauchzeichen@reyk-jorden.de

Beachten Sie bitte auch den QR-Code bzw. Linkhinweise in dieser Ausgabe: Diese führen zum Pressebereich im Internet, unter anderem mit hochauflösendem Bildmaterial.



INHALT

Zwischen plakativem Horror und bitterböser Sozialkritik

Worum geht's hier eigentlich?

VON REYK JORDEN

Dem zynischen Kleinstadtjournalisten Trent kommt die Zombieapokalypse gar nicht so ungelegen und irgendwie genießt er das Endzeitszenario ein bisschen. Als es seine Familie erwischt und der großmäulige Pantoffelheld feige flieht, während seine Frau und sein Sohn von Untoten malträtiert werden, ändert sich seine Sicht der Dinge dramatisch.

Seinem Scheideweg begegnet der nihilistische Atheist ausgerechnet in einer Kirche, wo er sich für den bitteren Kampf um seine nackte Existenz entscheidet. Fortan lässt sich Trent vom neu entfachten Überlebenswillen ins Unbekannte treiben und macht Bekanntschaft mit dem kauzigen, alten Rooney und dessen Zögling, dem kleinen Finley. Die drei wollen gemeinsam die Stadt verlassen, aber stoßen rund um Georgetown auf riesige Zäune, die von angriffslustigen Soldaten bewacht werden. Die Reise der Gefährten entwickelt sich zu einer Irrfahrt durch die bedrohlichen Reihen von Zombies und Militär.

Ähnlich wie Trent bewältigt auch die junge Clara die Herausforderungen der neuen Weltordnung, während sie als zusätzliches Handicap mit psychischen Problemen zu

kämpfen hat. Nach einem einschneidenden Erlebnis gerät sie in Gefangenschaft von Soldaten und wird in einem großen, mobilen Militärlager eingesperrt. Dort trifft sie auf den desertierten und ebenfalls gefangenen Francis, der deutlich mehr über den vermeintlichen Weltuntergang weiß als Georgetowns Bewohner und Clara die schreckliche Wahrheit offenbart. Die beiden schmieden einen Plan zur Flucht und stoßen bei einem wegweisenden Gefecht mit Soldaten auf Trent, den kleinen Jungen und Rooney, der die schicksalhafte Begegnung nicht überlebt.

Trents neue Leidensgenossen behaupten, die Zombies seien das Ergebnis einer fehlgeschlagenen Versuchsreihe der Heimatlichen Behörde für Wohlstand und Katastrophenschutz, HBWK, und der skrupellose Kommandant Gleeves experimentiere in einer Militäroperation mithilfe des leitenden Wissenschaftlers Dr. Reuter an lebenden Menschen, um das »Problem mit den Zombies« zu lösen. Die Medien außerhalb der Stadt berichten derweil von einem gefährlichen Virus in Georgetown, was die Quarantäne der gesamten Stadt erklären soll. Nachdem Trent von der unglaublichen Geschichte überzeugt ist, lässt er Finley an einem scheinbar sicheren Ort zurück und will die Sauerei um Georgetown an die Öffentlichkeit bringen. Der versteckte Tunnel eines

Weingutes eröffnet den einzigen halbwegs sicheren Weg aus der Stadt, auf dem Francis allerdings als Zombie-Food endet.

Tatsächlich ist außerhalb Georgetowns nichts von Zombies zu sehen. Trent wird schon beim ersten Zusammentreffen mit seinem angeblich hilfsbereiten Kontaktmann von Clara getrennt und in eine Einrichtung verschleppt, wo er mit Pillen vollgestopft wird. Nach der medikamentösen Breitschere weiß Trent nicht mehr zwischen Realität und Fiktion zu unterscheiden: Er glaubt, seine Familie in psychotischem Zustand umgebracht zu haben. In Georgetown ist unterdessen alles aus dem Ruder gelaufen und Kommandant Gleeves beendet den Konflikt mit einem radikalen Schlag, der die Ursache des Problems aber unberührt lässt: kilometerweit von Georgetown entfernt, erwacht Trents Zimmergenosse als Zombie. In diesem Moment wird die Einrichtung von einer Widerstandsgruppe gestürmt, der sich Clara zwischenzeitlich angeschlossen hat. Trent wird befreit, und obwohl die »Schlacht um Georgetown« verloren ist, geht der Kampf erst richtig los, denn die experimentelle Zombie-Epidemie breitet sich weiter aus.



CHARAKTERE

Geschlossene Gesellschaft

Die Romanfiguren im Kurzportrait

GEORGETOWN, BY R.J.

Sinnfinsternis verweigert seinen Figuren konsequent den klassischen (Anti-)Helden-mit-Macken-Apparat und setzt auf Sprunghaftigkeit mit Abgründen, wo sich in konventionellen Geschichten überwiegend pseudorealistiche Musterideale progressiv entfalten.

Gut und böse, schwarz und weiß, heiß und kalt – all das funktioniert in Sinnfinsternis nicht, weil die Charaktere des Romans entgegen dem kontrastreichen Cover vollständig in Graustufen gezeichnet sind. Sie folgen keinen stereotypen Blaupausen, sondern sind frei, voller Zweifel, Widersprüche und nicht immer rational handelnd. Sie machen Fehler, verlieren sich in Klischees, versuchen sich daraus zu befreien, belügen sich selbst, handeln unmoralisch, gütig oder beides zusammen, doch tun sie eines nicht: sich zur Identifikation anbieten. Entsprechend ungeschliffen präsentieren sie sich den Lesern, nicht aber zwingend ihren Mitmenschen innerhalb der Geschichte.

Der Trieb verschiebt das Verhalten der Figuren deutlich aus dem Rahmen des geordneten Lebens, hetzt die Personen ständig an neue Grenzen und darüber hinaus, woran sie entweder zerbrechen oder wachsen. Reflektierend ordnen sie ihr Erleben in ihr eigenes Weltbild ein, wodurch neue Erkenntnisse gewonnen und alte bestätigt oder zerschlagen werden. »Die Hölle, das sind die anderen«, und in Form der Zombies sorgen sie sogar dafür, endlich das »Establishment im eigenen Kopf« zu hinterfragen.

Trent Adams

Trent ist ein großmäuliger Wichtigtuer, der gerne den Intellektuellen mimt, unterm Strich aber ein Zyniker bleibt, der mit Holzkeule zum Rundumschlag auf Gesellschaft und Mitmenschen ausholt. Im Laufe der Geschichte bricht er auf und versucht, die Blickwinkel seiner Zeitgenossen einzunehmen. Er entwickelt sich vom passiven Maulhelden zum Macher, der gezwungen ist, über seinen Schatten zu springen – sofern er überleben will. Ein kantiger Antiheld mit Sympathiepotenzial.

Clara Wankins

Clara lebt als depressives Weibchen im goldenen Käfig in der »Höhle« ihres Mannes. Als dieser sich das Leben nimmt, flieht sie in einen Medikamentenrausch und lässt sich treiben, bis sie eine unfreiwillige Wiedergeburt erfährt. Sie entwickelt ungeahnte Stärken und wagt tapfer durch den psychischen Sumpf in ein neues Leben. Clara verkörpert Trents emotionale Seite und tritt nach dem Aufeinandertreffen mit dem Protagonisten kräftig gegen dessen Motor, wann immer dieser ins Stottern gerät.

Rooney Hamilton

Rooney richtet sich in seinen vier Wänden ein, um dem apokalyptischen Ende erhobenen Hauptes ins Auge zu blicken. Der harte Hund wird allerdings von einem Zwischenfall aus seiner Routine gerissen und offenbart seinen weichen Kern, indem er den kleinen Jungen Finley aus den Fängen der Zombies befreit. Der alte Kauz kümmert sich um den Jungen, rüstet sich zum letzten Gefecht und trifft auf Trent, dem er als ältere, reifere Version nicht ganz unähnlich zu sein scheint.

Finley

Finleys behütetes Leben endet, als Zombies seine Mutter gnadenlos zerfleischen. Rooney rettet den Dreikäsehoch in letzter Sekunde und nimmt ihn mangels Alternativen in seine Obhut. Finley spielt in den Köpfen der Figuren eine größere Rolle als in der Geschichte selbst, wodurch er trotz geringer Aktivität zum wichtigen Schlüsselement wird, nicht als stereotypes Symbol der Unschuld, sondern als Ausdruck der reinen Emotion und Vernunft – von Sprachkonstrukten ungetrübt und voll handlungsfähig.

Howard Gleeves

Howard repräsentiert als militärischer Leiter die menschlichen Abgründe und ist nicht Gegenspieler des Protagonisten, sondern Antagonist jeglicher Moral, die er im Verlauf der Geschichte vollständig aushöhlt. Er ist das, was vom Menschen übrig bleibt, wenn der ethische Konsens versagt. Populäre Antagonisten haben liebenswerte Macken oder positive Entwicklungen, damit sie nicht zu einfarbig bleiben. Zwar ändert auch Gleeves seine Couleur, allerdings von schwarz zu noch viel schwärzer.

Dr. Zackory Reuter

Zackory ist leitender Wissenschaftler des »Georgetown-Projekts« und Lakai von Gleeves. Als er das Elend begreift, für das er und seine Kollegen verantwortlich sind, droht ein Gewissenskonflikt. Er schwankt zwischen blindem Gehorsam und reflektierter Selbstbestimmung, doch sind Pflichtbewusstsein und Angst vor Gleeves zu groß, um sich aufzulehnen. Reuter illustriert das Mainstream-Kollektiv im Spannungsfeld von bequemer Fügsamkeit und Verlassen der persönlichen Komfortzone.

Francis Hopper

Francis ist einer der IT-Experten, die unter der Führung des brutalen Kommandanten Gleeves das Militärcamp mit aufgebaut haben. Weil sich der Informatiker weigerte, das unmenschliche Treiben weiter zu unterstützen, wurde er selbst zum Gefangenen der eigenen Sippe. Auf Druck von Clara verbündet er sich mit ihr und hilft bei der gemeinsamen Flucht. Hopper symbolisiert die fragile Schnittstelle zwischen menschlichen Beziehungen, die zerbricht, wenn eine Seite auch nur ein bisschen die Richtung ändert.

Stellenmarkt

Autor sucht zombieaffine

PROBELESER

18+ zum nächstmöglichen Zeitpunkt.
Nervenstärke und Abgebrühtheit
zwingend erforderlich.

Chiffre SF666RJ

Tatortreiniger gesucht

Aktuell rund 8.000 Stellen vakant.
Einsatzort: Georgetown

Aussagekräftige Bewerbung an die Heimatliche
Behörde für Wohlstand und Katastrophenschutz.

Rüstiger Rentner sucht Beschäftigung als

Hausmeister

Bitte nur Angebote ohne Beseitigung verrottender
Arschlöcher, von denen habe ich genug gesehen.

Chiffre SF23RJ

Immobilien

3-ZIMMER-WOHNUNG

in Stadtmitte auf VHB zu verkaufen. Fauliger Geruch im
Schlafzimmer, ansonsten angenehme Wohngegend.

Eigentumswohnungen als Renditeobjekte.

Dringend gesucht

Mieterhöhungen und ausbleibende Sanierun-
gen garantiert. Bitte alles anbieten.

Chiffre SF013RJ

Kleinanzeigen

Schädlingsbekämpfung



Zuverlässiger Kammerjäger, spe-
zialisiert gegen Fliegen, Maden
und faulende Verwandte.

CLEAN YOUR ROOMS
CALL 555-ZOMBIE-EX

AUSZÜGE



Romero, der Prophet

EIN BLICK ZUM URSPRUNG

Als die Schreckensmeldungen aus sämtlichen Teilen der Welt nach Georgetown schwappten, teilte der Bürgermeister die Stadt umgehend in Abschnitte auf und evakuierte gefährdete Sektoren, zum Beispiel den mit dem Friedhof. Tatsächlich organisierte Franklyn, Ex-Marine, passionierter Jäger und Vorsitzender des städtischen Seniorenheims, eine Bürgerwehr, die ordentlich aufräumte und die A-Sektoren sicherte. Wie in einem Rausch zerlegte die alte Garde Horden von ehemaligen Frauen, Kindern, Verwandten, Bekannten, alles, was sich unter dem schlurfenden Gesocks befand. Franklyn schwafelte ständig von Romero, den er nicht

als Regisseur betrachtete, sondern als Prophet, der das Unheil vorausahnte. Im Anschluss an das Friedhofsmassaker schrieb ich einen Bericht über die Schlachtercrew. Franklyn bat mich, ihn wörtlich zu zitieren: »Night of the Living Dead war keine sozialkritische Allegorie, sondern eine filmische Prophezeiung. Hat man das verinnerlicht, lässt sich Romeros Werk als Lösung unserer gegenwärtigen Probleme lesen.« Franklyn lehnte beim Sprechen lässig auf seiner Flinte und kratzte mit einem Messer über sein blutverschmiertes Kinn. Unter innerlichem Gelächter notierte ich seine Worte und versprach ihm sein gewünschtes Zitat. Ich schrieb es, aber gelesen hatte es bestimmt keiner, obwohl, Steinbeck vielleicht.

Essentielle Erkenntnisse

DIE ARSCHLOCHPHILOSOPHIE DES T. ADAMS

»Du tust so, als wären alle Menschen gleich schlecht. Ich habe auch nicht die besten Erfahrungen mit anderen gemacht, aber ich weiß, dass es genügend gibt, die eben nicht so sind.«

»Aber sie verstecken sich, ich kenne nämlich keinen. Nicht einen einzigen«, verzettelte ich mich. Natürlich führte ich seltene Exemplare von Nichtarschlöchern in meinem Bekanntenregister, Sarah, mein Junge. Oder irrte ich? Klammerte ich mich an austauschbare Gefährten, die ich sah,

wie ich sie mir im Geiste zurechtbog? Das erklärte zumindest, warum ich mich nie um sie kümmerte, obwohl sie es verdient hatten. Je länger ich darüber nachdachte, desto heftiger strauchelte ich. Lag es an mir? Projizierte ich Arschlochbilder in menschliches Gewebe? Nein, niemals, denn ich meinte das Arschlochsein von globalem Ausmaß, erdumspannend gültig, mondial genormt, von der eigennützigen Spitze des Kollegen oder Freundes, die sich wie die Dolchklinge im Rücken bemerkbar machte, bis hin zu den ausgewachsenen, aufgeblasenen Arschlöchern, Kriegstreibern, Desinformanten und Querulanten, machthabenden Macht-

süchtigen, die ihr unbedeutendes Strahlen mit gottgleichem Glanz verwechselten. Und doch blieb als Rest der reflexiven Eigenwahrnehmung nie mehr übrig als das schattige Abziehbild des idealen Selbst, der Superlativ eigener Wunschvorstellungen. Das prototypische Arschloch betrachtete sich als besser, dem Rest überlegen, über alles erhaben, doch hing der wuchernde Narzissmus am Tropf der Bestätigung wie der Blender an seinen Lügen, um nicht in sich zusammenzufallen. Was ansatzweise größer schien, erlitt Erniedrigung und Relativierung, bis es seinen verdienten Platz im Dreck, unter den Füßen des Arschlochs fand. Willkommen an

der Schwelle zu meinem Menschenbild, ein Schreckensgemälde, das kratzte und spuckte, die Existenz als ätzendes Gift in den Adern eines widerlichen Monstrums illustrierte, das sich von innen heraus selbst auffraß. In dieser Welt stand ich, so deutete ich sie und erzeugte meine persönliche Arschlochphilosophie. Dass mir die Begrifflichkeit rückblickend verschwamm, damit rechnete ich nicht, aber wie konnte ich in Anbetracht der sich überschlagenden Ereignisse unterscheiden, ob es sich um eine Philosophie über die Arschlöcher der Welt drehte oder um die Philosophie eines Arschlochs über die Welt?

Blutsverwandtschaft

WIEDERSEHEN MACHT FREUDE

»Ich kann es nicht glauben. Ich will es nicht glauben. Dreißig Jahre kein Wort, keine Ahnung, wie es dir geht. Ob ich Enkelkinder habe. Dreißig lange Jahre. Trotzdem habe ich dich jeden einzelnen Tag davon über alles geliebt. Jede Minute habe ich an dich gedacht, die Hoffnung niemals aufgegeben.«

Rooney seufzte und ging zu Timothy, um dessen Taschen zu durchforsten. Er fand den Käfigschlüssel, öffnete die Stahlgittertür und zielte auf Elizas Kopf.

»Wie oft habe ich unser Wiedersehen in Gedanken durchgespielt? Wie oft? Aber niemals hätte ich mir das hier träumen lassen.«

Er drückte ab. Nichts.

»Scheiße, verdammte!«

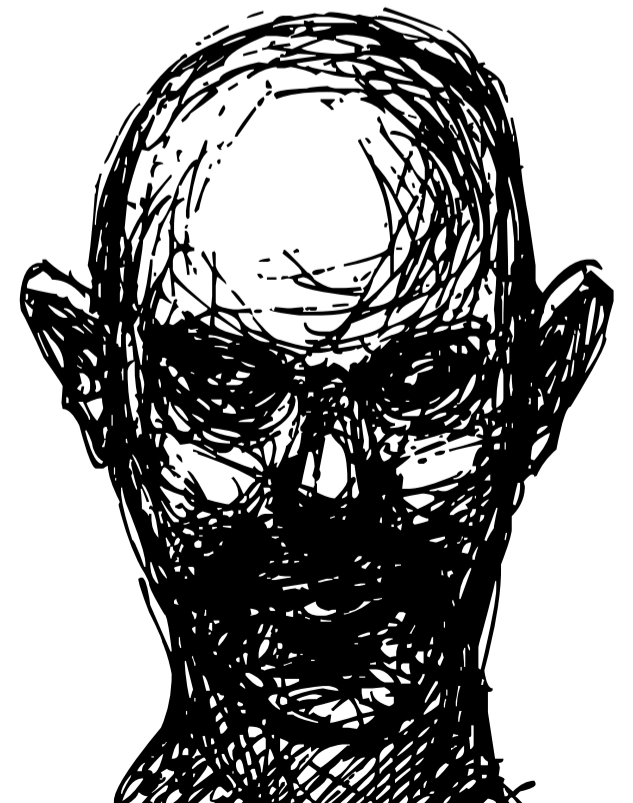
Den Inhalt seiner letzten Patrone hatte er in Timothys Brust entleert. Der Alte drehte die Flinte und schlug mit dem Kolben auf Elizas Kopf ein. Einmal, zweimal, immer schneller und fester, bis die Schädeldecke nachgab und aufbrach wie

eine Piñata, die keine Süßigkeiten spendete, sondern vereiterte Hirnmasse und stinkendes Blut, das sich, begleitet vom rhythmischen Klang berstender Knochen, auf Rooneys Kleidung, Gesicht und im übrigen Raum verteilte. Der Kolben durchbrach die Höhlen der Augen, bahnte sich Wege durch schmatzendes Fleisch, trieb Nasen- und Jochbein in Richtung des Nackens, bis ein letzter Schwung einzelne Zähne durch die Luft wirbelte. Rooney keuchte vor Anstrengung, zog den Stuhl aus dem Käfig und hievte den Rest seiner Tochter auf die Couch, um ihn respektvoll mit einer Decke zu verhüllen. Im Anschluss wandte er sich Timothy zu, schleifte ihn in den Käfig und riegelte ab.

»Ich hätte gerne zugesehen, wie du wieder aufwachst, du mieser Wichser, aber ich ertrage es hier nicht länger.«

Rooneys Hand zitterte unkontrolliert, als er in seine Jackeninnentasche zu seinem Flachmann mit dem Selbstgebrannten griff. Ein Schütteln offenbarte sogleich die Misere.

»Das darf doch nicht wahr sein. Kleiner? Wir brauchen Munition. Und Schnaps.«



DER AUTOR

Wer schreibt denn sowas?

Zynismus, Pessimismus, fiese Metaphern, psychotische Romanfiguren, nihilistische Tendenzen, höchst moralische Verfehlungen und kaum ein Hoffnungsschimmer am Firmament des dunklen ZombiehORIZONTES, unter dem strahlende Helden durch Abwesenheit glänzen – wer zum Teufel schreibt sowas? Der hier:

Reyk Jorden, geboren 1978, studierte Philosophie, Soziologie und Anglistik, beendete die akademische Laufbahn allerdings vorzeitig zugunsten eines Fernstudiums zum Drehbuchautoren bzw. kreativen Schreiben. Er erlernte das dramaturgische Handwerk von der Pike auf und veröffentlichte nach seinem Abschluss diverse Kurzgeschichten in Anthologien und Zeitschriften unter seinem bürgerlichen Namen. Seit 2010 arbeitet Jorden als freier Autor und Texter in Eigenregie und in enger Zusammenarbeit mit Werbeagenturen in ganz Deutschland. Die Idee zu »Sinnfinsternis« brodelte seit Jahren, wurde immer wieder leicht verändert, neu skizziert und 2017 letztlich überarbeitet und veröffentlicht.



Fragen & Antworten

BY TRENT ADAMS

Tief in der Nacht ist es einem unserer Redakteure unter größter Anstrengung gelungen, die Copy & Paste-Funktion erfolgreich auf ein gemeinfreies Interview mit Reyk Jorden exklusiv für den Inquirer anzuwenden:

Reyk Jorden. Das klingt melodisch und harmonisch, aber wenig vertraut. Ist das wirklich ein Name oder ein skandinavisches Sandwich?

Jorden: Der Name ist aus dem Isländischen und Schwedischen zusammengesetzt. Übersetzt bedeutet er so viel wie »Rauch aus der Unterwelt«.

»The Walking Dead« läuft seit Jahren sehr erfolgreich im TV. War das ausschlaggebend für die Wahl des Genres?

Jorden: Das Grundgerüst für »Sinnfinsternis« stand bereits 2008, also hätte, wenn überhaupt, nur die Comic-Reihe zur Inspiration dienen können. Tatsächlich sind die Wurzeln der Geschichte in den Filmstoffen von Romero über Fulci bis zu Jackson zu finden. Ich wollte das Geschehen allerdings nicht allein auf der Bedrohung durch Zombies fußen lassen, sondern dem Zynismus des Protagonisten Rechnung tragen, der bei jeder Gelegenheit gegen seine Mitmenschen giftet, plakativ direkt oder subtil zwischen den Zeilen. Dabei habe ich Motive aus Emile Ciorans Nihilismus, dem Existenzialismus sowie aus Werken von Huysmans, Wilson und Shea aufgegriffen und selbst den guten, alten Nietzsche einmal mehr bemüht. Die verschiedenen Einflüsse durften im Ergebnis ruhig spürbar bleiben, weil der Roman formal und inhaltlich keine Bahn brechen will, sondern ein Stück weit Hommage an den Zombiefilm bleibt sowie aus dem alltäglichen Wahnsinn reflektierend die Karikatur eines sinnentleerten Weltbildes formt, eine »Sinnfinsternis« illustriert, die über den gesamten Globus zieht und sich mit

banalen Ablenkungsmechanismen wie der Popkultur immer schwieriger verdrängen lässt.

Klingt nach einer pessimistischen Stimmung. Und die Idee stammt von 2008? Das sind fast zehn Jahre ...

Jorden: Wie der Titel des Romans verrät, handelt es sich nicht um eine Gutelaunegeschichte. Man sollte sich vom negativen Grundtenor allerdings nicht zu sehr Vereinnahmen lassen, denn überall wo Schatten ist, da ist auch Licht.



Das spiegelt ebenso die Entstehung der Geschichte und des Buchcovers wider. Zehn Jahre sind eine lange Zeit, doch gab es immer wieder Aspekte, die eine Arbeit am Manuskript erschwerten oder unterbrachen, von den Zweifeln des fieses Kritikers im eigenen Kopf bis hin zum Zeitmangel durch den Brotjob war fast alles vorhanden. So gab es Zeiten, in denen ich teilweise pausenlos bis in die tiefe Nacht an dem Roman

arbeitete, während ich in anderen Phasen monatelang keinen Finger dafür rührte.

Die Gewaltdarstellungen im Roman sind hart, teilweise sehr hart, manches Kommentar dazu überaus zynisch. Ist das nicht gewaltverherrlichend?

Jorden: Keineswegs. Die Gewalt ist dem Menschen immanent und, gegen Lebewesen gerichtet – ob nun physisch oder psychisch –, ein archaischer, barbarischer und grausamer Akt, der nicht beschönigend dargestellt werden sollte. Meines Erachtens findet eine Verharmlosung oder Verherrlichung erst dort statt, wo Gewalt romantisch verklärt wird und/oder als Lösung in einer (möchtegern-) zivilisierten Welt dient, was beispielsweise vom Krieg im globalen Rahmen bis zur emotionalen Erpressung als Erziehungsstrategie im privaten Umfeld reichen kann. Es gibt keine »harmlose, saubere, angenehme oder annehmbare« Gewalt, nie, und keine Art der Gewalt, die »besser« wäre als irgendeine andere. Sie ist immer ekelhaft und leider gerade nicht unmenschlich, wie sie bei ausufernder Anwendung gerne bezeichnet wird, sondern allzu menschlich. Ich bin kein Gewaltexperte, glaube aber, dass der Versuch, Konflikten das Gewaltpotenzial zu entziehen, gleichbedeutend ist, dem Schweizer Käse die Löcher entfernen zu wollen. Auch wenn ich Gewalt in jeglicher Form zutiefst verabscheue, bin ich sicher, dass sie erst gemeinsam mit dem

letzten Lebewesen aussterben wird. Wir sind triebgesteuerte Einfaltspinsel, daran ändert der Intellekt nichts und auch kein moralischer Konsens. Die Vorstellung von Frieden und Menschsein passt für mich einfach nicht zusammen. Der Mensch wird so lange gewalttätig bleiben, solange er es kann. Weil er es kann.

DER ROMAN

Ich spotte, also bin ich Ich-Erzählung als treibende Kraft

HERBERT WEST

Schon wieder Zombies? Macht nichts, denn »Sinnfinsternis« lebt nicht von der Geschichte allein, sondern allem voran von den Figuren, die eine tragende Rolle spielen, und der Protagonist spielt eine ganz besondere.

Die Hauptfigur Trent erzählt die Geschichte als allwissender Ich-Erzähler, nicht unbedingt eine weit verbreitete, geschweige denn eine heiß geliebte Erzählperspektive. Im Fall von Sinnfinsternis ist das Egogesabbel des sich selbst überschätzenden Provinzjournalisten allerdings die einzig gültige Wahl, denn schnell wird klar: es geht nicht um die Zombies an sich, sondern um die Reflexionen des Protagonisten, um die Gedanken eines Schwarzmalers, der in meisterlicher Manier ein nihilistisches Feuerwerk nach dem anderen abfackelt. Seine zynischen Urteile fällt er dabei selten rational, sondern überwiegend auf idealen Kopfgeburten gründend, die im Verlauf der Geschichte ins Wanken geraten. Bis dahin war die postapokalyptische Dekonstruktion der Menschlichkeit für Trent lediglich ein leidvoller, aber konsequenter Schritt, der von der relativen Sinnkrise in die totale Sinnfinsternis führte. Doch Trent wäre nicht Trent, wenn das neue Umfeld, frische Beziehungen und tiefgrei-

ferendere Erkenntnisse über die eigene Persönlichkeit nicht auch zu einer Bewusstseinsverschiebung führen würden. Denn mit dem Sinn des Daseins stürzt selbstverständlich auch der des sarkastischen Widerstands mit in den Abgrund und ebnet den Weg für eine Neupositionierung der eigenen Existenz in einer Welt, die nicht das ist, was sie scheint. Die Zombies der Außenwelt entsprechen zum einen dem klassischen Sinnbild für abgestumpfte Massen und gedankenlose Kollektive im Ganzen; verkümmerten Geistern, die einen ungeheuerlichen Aufwand betreiben, um sich zum Stillstand zu bringen. Die Vernunft nutzt sich an diesem Paradoxon ab, löst sich letztlich auf und gibt den Startschuss für den irreversiblen Zerfall der selbstreflexiven Urteilskraft. Damit werden die Zombies zum anderen auch zum Symbol für den verbrecherischen Deckmantel einer Gruppendynamik, innerhalb derer das eigene Verantwortungsbewusstsein dramatisch an Wert verliert. Mit dem geistigen Frontalangriff auf Trends, Modeerscheinungen und kollektives Bewusstsein, markiert Trent den kratzborstigen Freigeist und Kulturpessimisten, der sich lieber durch individualistische Irrungen quält, als sich den Konventionen des Mainstreams anzubiedern. Dass er nach außen den bisweilen bequemeren, opportunistischen Weg des geringsten Widerstands wählt, führt zum Kampf mit der inneren Überzeugung, was dramaturgisch letztlich die



klassische Gegenspielerkonstellation offenbart. Wer den Roman also nur oberflächlich betrachtet, wird in der Erwartung eines Showdowns zwischen Bösewicht und vermeintlichem Held enttäuscht werden.

Tendenziell ließe sich zur Rezeption sagen: Wer Romero schätzt und Fulci kennt; wer »El Topo« nicht für einen schlechten Western hält und hinter Dumonts »L'Humanité« mehr Sinn sucht, als diesen »Unsinn« schimpft; wer wie der Autor überzeugt ist, dass sich Unterhaltung, Splatter und anspruchsvolle Ansätze wohl vertragen, und wer nicht gleich ausflippt, weil es die Tradition verbietet, Ketchup zum Rührei zu essen oder Senf zur Hausmacher, der oder die wird sicherlich Gefallen an »Sinnfinsternis« finden.



Debütroman im Selbstverlag

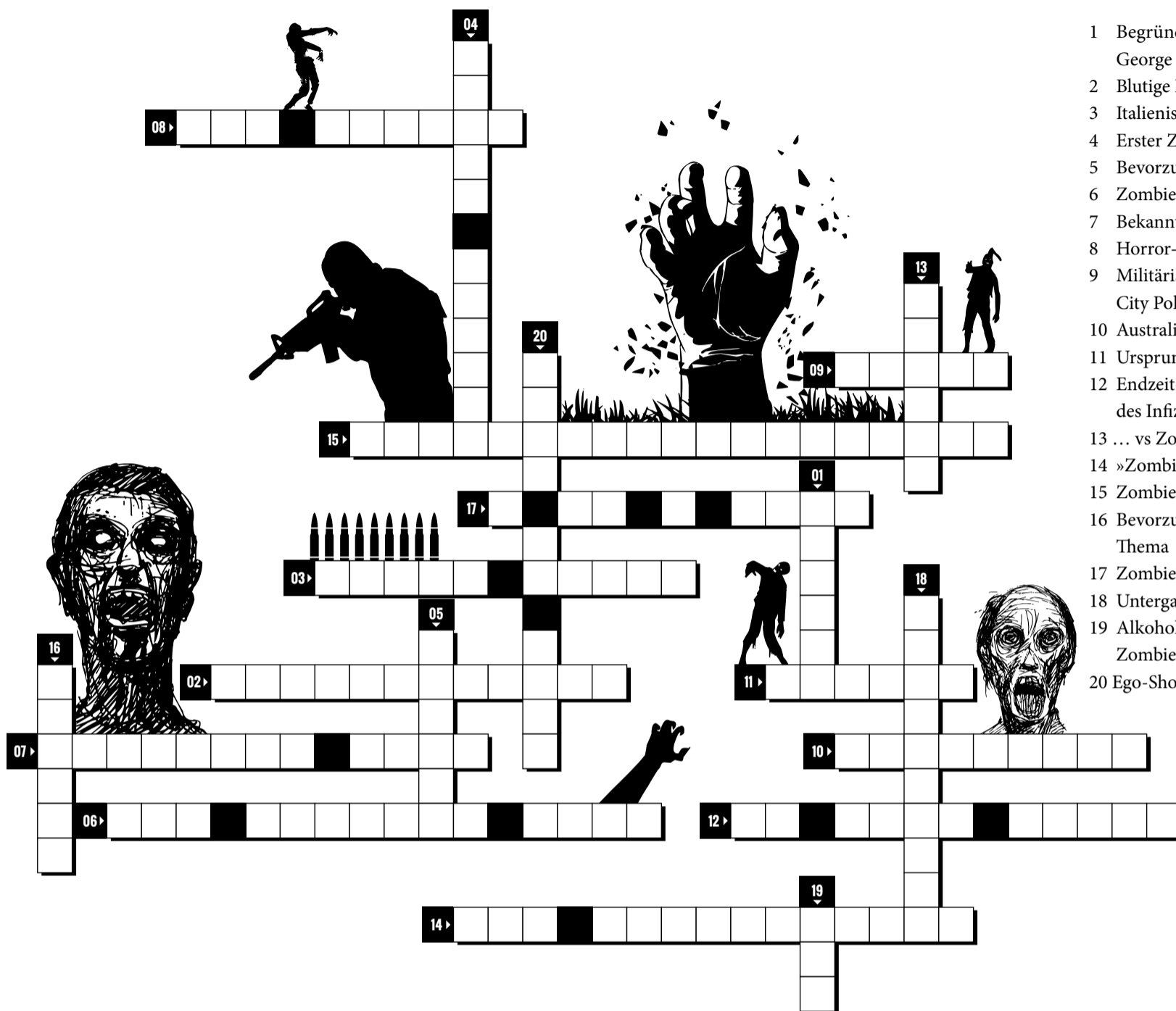
AM RANDE DER GEFÄLLIGKEIT

Wie veröffentlicht man ein Manuskript, mit dem man sich in vielerlei Hinsicht zwischen ziemlich viele Stühle setzt? Welchen Verlag schreibt man an, wenn man mit voller Absicht an aktuellen Trends vorbeischiebt? Welcher kleine Indie-Verlag schreit »hier«, wenn man gegen Genrekonventionen verstößt und stilistisch ein unkalkulierbares Risiko darstellt? Mit wem soll man zusammenarbeiten, wenn man echt keinen Bock hat, Kompromisse innerhalb der vorgenannten Fragen einzugehen? Da bleibt eigentlich nur noch der Selbstverlag.

epubli bietet Autoren die perfekte Möglichkeit, sich von Geschmacksschablonen, den Launen der Verlage und schwammig prognostizierten Marktentwicklungen emanzipieren zu können. Dadurch sorgt der Selbstverlag für eine unabhängige Vielfalt, aber auch für eine Schwemme an neuen Veröffentlichungen, die überhaupt nicht mehr alle berücksichtigt, geschweige denn gelesen werden können. Um eine Chance zu haben, muss der Mangel an Marktmacht von Selbstverlegern im Vergleich zu etablierten Verlagen durch Kreativität ausgeglichen werden. Die volle Kontrolle über das eigene Werk zu haben, ist alles andere als ein Nachteil, und so hat auch der Autor von »Sinnfinsternis« keine wertvolle Zeit damit vergeudet, mühsam Standardabsagen von Verlagen zu sammeln, sondern viel Mühe, Arbeit und Herzblut in das Projekt selbst gesteckt und die Geschichte entgegen dem immer noch schlechten Ruf des Selbstverlegens einfach auf den Markt geschmissen.

UNTERHALTUNG

KREUZWORTRÄTSEL



- 1 Begründer des modernen Zombiefilms George A. ... (†2017)
- 2 Blutige Literaturbewegung der 1980er
- 3 Italienische Zombiekone (†1996)
- 4 Erster Zombiefilm der Geschichte
- 5 Bevorzugte Zombienahrung
- 6 Zombiesoap mit Comicvorlage
- 7 Bekannte Zombie-Computerspielreihe
- 8 Horror-Musiker & Regisseur
- 9 Militärische Spezialeinheit des Raccoon City Police Department
- 10 Australischer Zombie-Kultfilm
- 11 Ursprungsreligion des Zombiemythos
- 12 Endzeit-Horror-Thriller und begründer des Infizierten-Films (Danny Boyle)
- 13 ... vs Zombies
- 14 »Zombie«, 1994, Lied der irischen Band
- 15 Zombies gelten als Metapher für ...
- 16 Bevorzugtes Filmgenre mit Zombies als Thema
- 17 Zombie-Manga von Kengo Hanazawa
- 18 Untergang der Welt
- 19 Alkoholischer Hauptbestandteil eines Zombies
- 20 Ego-Shooter-Reihe mit Zombie-Modus

GEORGETOWN FILMLOUNGE

Mo. 22.00
DIE NACHT DER GROSSEN KLASSIKER
GEORGE A. ROMERO

NIGHT OF THE LIVING DEAD

DAWN OF THE DEAD

DAY OF THE DEAD

TRASH-HERAUSFORDERUNG

Filmmarathon
Halte durch und gewinne einen
pinken Plüschbären!

Die komplette
Twilight
Saga

Eintritt: kostbare Lebenszeit.

DEMNÄCHST IN DIESEM THEATER

DI. FAMILIENTAG MIT TRIPLEFEATURE

IM GLASKÄFIG

A SERBIAN FILM

& NEKRoMantik

Jetzt mit süßem, salzigem
oder hässlichem Popcorn!

WHITE ZOMBIE · WOODOO · DIE HORDE · 28 DAYS LATER · RESIDENT EVIL · ZOMBIELAND

DOWNLOADS & SACHEN ZUM LACHEN

Die Sinnfinsternis in digitaler Landschaft

Pressematerial online

WWW.REYK-JORDEN.DE

Auf der Website im Pressebereich finden Journalisten, Redakteure, Blogger und alle, die einfach Bock haben, irgendwo, irgendwie über den Roman zu berichten Pressematerial mit Bildern, Pressemitteilung und Presseheft. Die Inhalte dürfen ausdrücklich für Web und Print genutzt werden. Eine Verfälschung oder Verwendung der Inhalte in illegalem Kontext ist nicht gestattet.

Im Falle eines Beitrages oder bei Fragen freut sich der Autor natürlich über eine Nachricht per E-Mail an rauchzeichen@reyk-jorden.de.

Sinnfinsternis von Reyk Jordan

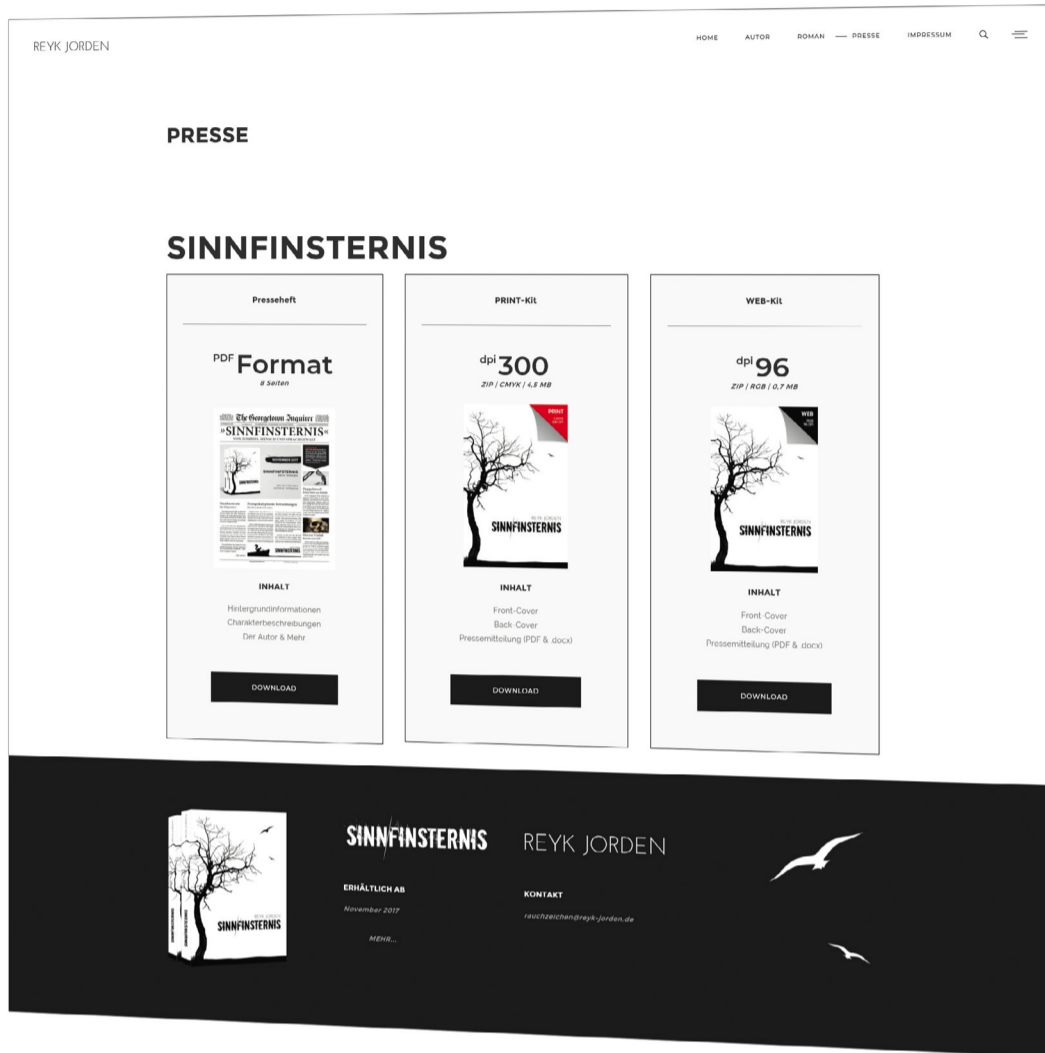
316 Seiten, 13,90 EUR
ISBN-13: 978-3-7450-5718-8



Weitere Informationen und Pressebilder finden Sie in der Presseinformation und unter:

www.reyk-jorden.de/presse
www.sinnfinsternis.de

Kontakt:
rauchzeichen@reyk-jorden.de



BERÜHMTE LETZTE WORTE UNGLÜCKLICH VERSCHIEDENER ZOMBIES

Meinst du wirklich, wir können das Hirn bedenkenlos essen?

Natürlich, ich hab' doch gesagt, BSE ist eine Erfindung der Medien.



© Kirlian

Was macht ein Zombie bei den Weight Watchers?
Atkins-Diät

Wie heißt der Lieblingsfilm von Zombies?
Der Mann mit zwei Gehirnen

Von welchem Film bekommen Zombies Alpträume?
Kopflös durch die Nacht